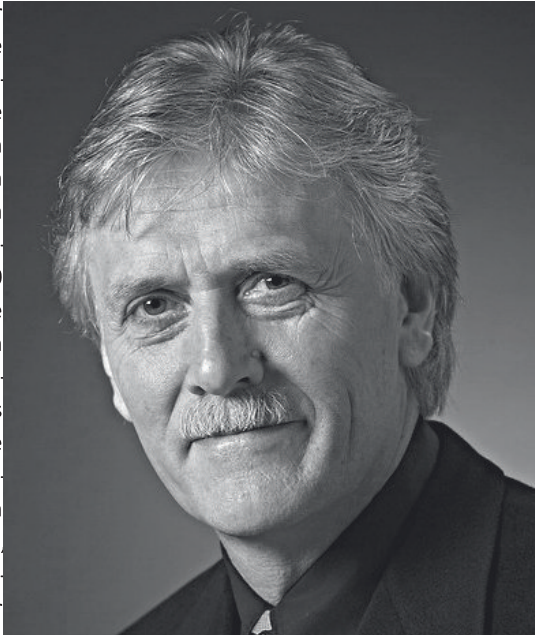


800 000 € Abfindung für Pleite-Rektor P(I)eitgen

Die Jacobs-Uni und alle daran Beteiligten schaffen es abermals sich angesichts der Bremer Bildungs-Misere völlig schmerzfrei zu verhalten. Der ehemalige Rektor Heinz-Otto Peitgen hat nach einer knappen einjährigen Amtszeit nach seinem Rücktritt eine Abfindung in Höhe von 800 000 € erhalten. Diese kommt natürlich zu einem sehr ungelegenen Zeitpunkt. Wäre die Jacobs University wirklich eine private Universität, welche nicht von öffentlichen Geldern abhängig wäre, dann würde diese Geschichte wohl kaum für Aufsehen sorgen.

Die Jacobs University hängt aber schon seit Jahren am Tropf der öffentlichen Gelder. In solch einer Situation ist es einfach nur unverschämt, dass Heinz-Otto Peitgen eine Abfindung in Höhe von 800 000 € erhält. Zunächst war sogar vorgesehen, dass diese 800 000 € direkt aus den öffentlichen Geldern bezahlt werden. Nun

wurden sie aus den finanziellen Mitteln der Jacobs Foundation



Kriegt 800.000 Euro Abfindung: Der frühere Rektor der Jacobs-Uni, Heinz-Otto Peitgen.

Quelle: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Peitgen2.jpg> (Heinz-Otto Peitgen)

bezahlt. Das macht die Sache aber kaum weniger schlimm. Anstatt, dass die Gelder für den klammen Haushalt der Jacobs-University verwendet werden, wird ein ehemaliger Rektor mit Geld überhäuft, der zurückgetreten ist, weil er nicht in der Lage war einen ausreichenden

Finanzplan für die nächsten Jahre auf die Beine zu stellen.

Dieses Vorgehen seitens der Beteiligten zeigt deren absolute Verantwortungslosigkeit und ist ein weiteres Zeichen dafür, dass die Jacobs University abgewickelt gehört.

Bis heute sind über 223 Millionen Euro an öffentlichen Geldern in die scheinprivate Jacobs University geflossen! Das ist mehr, als aus privaten Spenden und der Jacobs Foundation zusammen.

Gerade angesichts der klammen Kassen unserer öffentlichen Hochschulen und den enormen Kürzungsvorhaben an der Hochschule und der Universität Bremen, ist es mehr als verständlich, warum die Jacobs University seit Jahren und auch weiterhin vom Land Bremen mit öffentlichen Geldern finanziert wird. Die hervorragenden

Studien- und Arbeitsbedingungen an der privaten Jacobs Uni werden öffentlich gefördert, während hier bei uns viele um ihre Arbeitsplätze fürchten und die eh schon schlechten Betreuungsverhältnisse sich immer weiter verschlechtern.

Ein gerechtes Bildungssystem mit dem Ziel einer emanzipatorischen Gesellschaft kann nur von öffentlichen Bildungseinrichtungen verwirklicht werden, die allen Menschen eine Chance auf Bildung ermöglichen – flächendeckend und herkunfts-

unabhängig. So lange die Jacobs University weiterhin mit öffentlichen Geldern finanziert wird, disqualifiziert sich die Bildungspolitik in Bremen in voller Gänze.

Die Uni geht (nicht mehr?) baden

Seit dem 14.01. steht es für den Bremer Senat fest: Das Hallenbad der Universität soll nicht wie geplant saniert werden.

Grund dafür sind die erheblichen Mehrkosten für eine Sanierung von circa acht Millionen Euro. Zwar wurde einer Sanierung des maroden Unibades für zehn Millionen Euro im Sommer noch zugestimmt, jedoch traten bei einem Gutachten Mängel zu Tage, die vorher nicht einkalkuliert wurden. Besonders schade ist dies natürlich für den Hochschulsport, zahlreiche Schulklassen und Schwimmvereine, die das Unibad nutzen. Vor allem wenn man bedenkt, dass eine Schließung vermutlich hätte verhindert werden können, wenn man schon viel eher und konti-

nuierlich das Unibad saniert hätte und es nicht zu einem Sanierungsstau hätte kommen lassen. Das Problem ist jedoch, dass niemand das Hallenbad wirklich haben will: 1978 wurde das Unibad von der Universität gebaut, vor allem für die Ausbildung im Studiengang Sport. Seitdem dieser Studiengang vor einigen Jahren von der Universität eingestampft wurde, verlor auch das Unibad an Bedeutung und der ständige Finanznotstand der Universität förderte nicht gerade die Bereitschaft Geld in das Unibad zu stecken. Einige Zeit war im Gespräch, dass die Bremer Bädergesellschaft das Hallenbad kauft und betreibt. Jedoch ruderte die Bädergesellschaft zurück beim Anblick des

damalig schon sanierungsbedürftigen Unibades. Und nun hing es am Bremer Senat das Urteil über das ungeliebte Unibad zu fällen und richtig übel nehmen kann man es dem Haushaltsnotlageland Bremen irgendwie nicht, dass sie sich dagegen entschieden haben 18 Millionen Euro in das Unibad zu investieren. Wir hätten aber ein, zwei Ideen, was man mit den ursprünglich angedachten zehn Millionen Euro machen könnte, die für die Sanierung eingeplant waren: Ein neues Vorlesungs- und Seminargebäude wäre nicht die schlechteste Investition und da war ja auch noch was mit diesen Stellenkürzungen...

Du willst über die Schließung des Unibades diskutieren? Komm doch vorbei bei unserem nächsten Listentreffen, näheres dazu auf der letzten Seite!

Wohnen für Hilfe

Am Montag, den 13.01.2014, wurde in der Senatorischen Behörde für Soziales das Projekt „Wohnen für Hilfe“ gestartet. Studierende können hierbei bei älteren Menschen leben, die Wohnraum in und um Bremen anbieten können. Sie zahlen dafür keine Miete, sondern revalidieren sich mit kleinen Hilfeleistungen im Alltag. Vor ca. einem Jahr hatten Mitglieder des ASTa die Idee, das Projekt, das es bereits in zwanzig weiteren Städten in Deutschland gibt, auch in Bremen zu verwirklichen.

Im Sommer hat das Projekt dann Ben Noethlichs von Afa übernommen, der im ASTa Referent für Soziales ist. Seitdem wurde in einer Projektgruppe mit Menschen vom ASTa der Hochschule, der Sozialbehörde, dem Studentenwerk und anderen Bremer Organisationen alles vorbereitet, damit das Projekt pünktlich zum neuen Jahr starten konnte.

Interessierte Studierende können sich an das Studentenwerk wenden, während sich Wohn-

raumanbietende bei der Paritätischen Gesellschaft melden. Ein Mitarbeiter dort versucht dann, Paarungen aufzustellen von Menschen, die in Hinsicht auf Wohnraum-Vorstellungen und Art und Menge der Hilfeleistungen zusammen passen. Es werden dann Verträge zur Verfügung gestellt, und schon steht dem gemeinsamen Wohnen nichts mehr im Wege. Die Projektgruppe schlägt vor, eine Stunde Arbeit in Monat pro Quadratmeter zu leisten, wobei die Studierenden auch bei mehr Platz nicht mehr als 25 Stunden arbeiten sollten.

Auf diese Weise können sich die Studierenden direkt zuhause in kleinen Hilfeleistungen quasi ihre Miete verdienen, wobei wichtig ist, dass die Arbeiten nicht in den tatsächlich handwerklichen Bereich oder in die Pflege fallen.

Wir hoffen, dass das Projekt ein neues Kennenlernen und so ein freundlicheres Zusammenleben von verschiedenen Generationen unterstützt. Andererseits ist

es natürlich eine Möglichkeit, die immer weiter wachsende Wohnungsnot in Bremen zu bekämpfen. Dies wird vor allem von Seiten der Stadt so dargestellt, während wir sagen, dass es sich um ein gutes soziales Projekt handelt, das allerdings nicht die großen Probleme hunderter Bremer Studierender lösen wird, die einfach ihre Wohnungen nicht mehr bezahlen können!

Wer es sich jedenfalls vorstellen kann, für ein paar Stunden Arbeit im Monat zu wohnen und dabei auch noch nette Menschen kennenzulernen, die vielleicht ein Zimmer, vielleicht aber auch eine ganze Etage in ihrem Einfamilienhaus übrig haben und dabei wahrscheinlich mal ganz andere Geschichten erzählen können, sollte sich einfach mal beim Studentenwerk melden und sich registrieren lassen.

Für weitere Infos könnt ihr euch gerne an das Referat für Soziales im ASTa wenden unter soziales@asta.uni-bremen.de

Essen I: 2,35 €; Essen II: 1,35€ - wieso das?

Fast allen Mensagästen müsste mittlerweile aufgefallen sein, dass seit Anfang 2014 die Preise von Essen I und II jeweils um 0,15€ gestiegen sind. Da wir Studierenden hier sogar mitreden konnten, möchten wir euch die

Hintergründe der Preiserhöhungen erläutern.

Das höchste Gremium des Studentenwerks ist der Verwaltungsrat, der – sehr einfach gesprochen – eine ähnliche

Funktion hat wie ein Aufsichtsrat in Privatunternehmen. Der Verwaltungsrat besteht zur Hälfte aus StudierendenvertreterInnen aller Bremer Hochschulen, die andere Hälfte setzt sich aus HochschullehrerInnen und einer

oder einem ArbeitnehmerInnenvertreterIn zusammen.

Normalerweise hat dieses Gremium keinen Einfluss auf die konkrete Preisgestaltung (rechtlichen Grundlagen sei „Dank“). Da Essen I und II jedoch subventioniert sind und ihr Preis damit von der Geschäftsführung des Studentenwerks als politischer Preis aufgefasst wird, werden geplante Preiserhöhungen für diese Gerichte dem Verwaltungsrat zur Abstimmung vorgelegt.

Für die aktuelle Preiserhöhung

gibt es (leider) Gründe. So sind die Personalkosten gestiegen (gute Ergebnisse von Tarifverhandlungen und zusätzliche Einstellungen) und die Nahrungsmittelkosten explodiert (z.T. 50% Preissteigerung im Vergleich zum Vorjahr). Das reißt ein Loch in den Haushaltsplan.

Ursprünglich war ein deutlich höherer Betrag als 15 Cent geplant, mit dem dann auch ein Puffer für die nächste Zeit angelegt werden sollte. Wir Studie-

rendenverteilerInnen waren uns jedoch einig, dass eine Preissteigerung bei Essen I und II so gering wie möglich bleiben muss, damit allen Studierenden die Chance erhalten bleibt, möglichst preiswert eine warme Mahlzeit am Tag zu bekommen. Nach einigem Gerechne sind wir zu dem Schluss gekommen, dass 15 Cent zumindest einen großen Teil des Haushaltsloches stopfen wird, so dass die Restsumme über Preissteigerungen in anderen Bereichen erreicht werden kann.

EINE UNI FÜR ALLE. GEHT NUR MIT ASTA FÜR ALLE.

Seit 25 Jahren setzen sich Studierende an der Uni Bremen bei AstA für Alle (AfA) für eure Belange ein. Gemeinsam kämpfen wir für echte Chancengleichheit, gute Studienbedingungen und einen lebenswerteren Campus. Wir wollen, dass alle – ob aus reichem oder armem Elternhaus – den gleichen Zugang zu Bildung haben. Das bedeutet: keine Studiengebühren, angemessenes BAföG statt Elite-Stipendien und freien Zugang zu Bachelor und Master. Wir wollen ein solidarisches Miteinander auf einem Campus, auf dem man sich gern aufhält. Das bedeutet: gute Betreuung durch die Profs, studierendenfreundliche Öffnungszeiten von Mensa und Bibliotheken und weg mit dem ewigem Grau an der Uni – und mit Braun erst recht! Dafür kämpfen wir: im Akademischen Senat, in den Stugen und als stärkste Fraktion im Studierendenrat.

Jetzt mitmachen! Streite mit uns für bessere Studienbedingungen sowie für eine offene und solidarische Uni!

www.asta-fuer-alle.info | info@asta-fuer-alle.info

Aktuelle Infos bei Facebook: www.facebook.de/astafueralle

Engagier dich bei AstA für Alle!

Unser nächstes
Listentreffen findet statt:
am 30. Januar um 20 Uhr
im Hart Backbord
(Vegesacker Straße 60)

Egal ob du neu an der Uni bist und dich für Hochschulpolitik interessierst oder ob du dich schon immer mal hochschulpolitisch einbringen wolltest, Mitstreiterinnen und Mitstreiter sind uns immer herzlichst willkommen!

A f A

asta für alle